



11. August 2020

Stellungnahme der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker zur Ackerbaustrategie der Bundesregierung

Zuckerrübenfelder sind in vielen Teilen Deutschlands ein fester Bestandteil der Agrarlandschaft. Anbauer, Industrie, Forschung, Züchtung und Handel haben sich gemeinsam erfolgreich dafür eingesetzt, dem Zuckerrübenanbau eine herausragende Position innerhalb des deutschen Ackerbaus zu verschaffen. Dadurch konnten die vielfältigen positiven Leistungen des Zuckerrübenanbaus für die Gesellschaft erhalten und gestärkt werden. Der Zuckerrübenanbau trägt zum Erhalt der Kulturlandschaft bei, sichert Einkommen für rund 25.000 landwirtschaftliche Betriebe und stellt die Versorgung des heimischen Marktes mit einem hochwertigen und natürlichen Nahrungsmittel sicher. Innerhalb der Fruchtfolge trägt er zur Bodengesundheit, zu niedrigeren Nitratwerten und zu geringerem Schädlingsbefall bei. Diese positiven Leistungen konnten vor allem auch durch die effiziente Nutzung des technischen Fortschritts in den Bereichen Züchtung, Anbautechnik und Ernteverfahren erreicht werden. Vieles davon erscheint uns heute als selbstverständlich, ist aber tatsächlich das Ergebnis der jahrzehntelangen kontinuierlichen Bemühungen des Sektors um eine nutzbringende Weiterentwicklung des Zuckerrübenanbaus zum Wohle aller Beteiligten.

Die positive Entwicklung kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zuckerrübenanbau vor enormen Herausforderungen steht. Im agrarpolitischen Bereich ist durch den Wegfall der Quotenregelung ein völlig neues Marktumfeld entstanden, durch das sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erheblich verschlechtert haben. Gleichzeitig stellen steigende Anforderungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft insgesamt auch diesen Sektor nicht nur vor neue Aufgaben, sondern belasten ihn auch in ökonomischer Hinsicht.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker (WVZ) hat die Fortschritte und positiven Entwicklungen des Zuckersektors in den zurückliegenden Jahren begleitet und gefördert. Ihre Mitglieder – Zuckerrübenanbauer, Unternehmen der Zuckerindustrie und des Zuckerhandels – haben aber auch stets vor Entwicklungen gewarnt, die die Zukunftsfähigkeit des Sektors aufs Spiel setzen und sich möglicherweise sogar nachteilig für die Gesellschaft auswirken. Aus diesem Grund möchte die WVZ die Möglichkeit nutzen und auch im Rahmen der Diskussion über die im Dezember 2019 veröffentlichte Ackerbaustrategie der Bundesregierung auf einige Aspekte hinweisen, die für den erfolgreichen Fortbestand des Zuckersektors in Deutschland unerlässlich sind.

Die WVZ und ihre Mitglieder begrüßen es, dass die Bundesregierung mit der Ackerbaustrategie ein Dokument vorgelegt hat, das Perspektiven für den zukünftigen Pflanzenbau

aufzeigt. Rübenanbauer und Zuckerindustrie unterstützen Maßnahmen, mit denen eine sichere, ausreichende und qualitativ hochwertige Versorgung mit Nahrungs- und Futtermitteln aus Deutschland sichergestellt und die nachhaltige Ausrichtung der Landwirtschaft gefördert wird. Gleichzeitig ist es äußerst wichtig, dass die zur Erreichung der Ziele erforderliche Planungssicherheit für die Landwirtschaft in der Ackerbaustrategie explizit angesprochen wird.

Die Ziele der Ackerbaustrategie können aber nur dann erreicht werden, wenn die steigenden Anforderungen an die Landwirtschaft nicht dazu führen, dass sich der Anbau von Feldfrüchten nicht mehr lohnt oder die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe in den nachgelagerten Betrieben aufgrund unzureichender agrarpolitischer Rahmenbedingungen und Dumping im internationalen Handel unrentabel wird. Zusätzlicher Einkommensdruck auf die landwirtschaftlichen Betriebe muss deshalb vermieden werden. Vielmehr müssen die zu schaffenden Perspektiven im Zuckerrübenanbau dazu führen, dass der Anbau dieser Feldfrucht wieder zu einem stabilen und zuverlässigen wirtschaftlichen Anker der Betriebe wird.

Aus diesem Grund möchte die WVZ auf einige grundsätzliche Voraussetzungen hinweisen, ohne die Zuckerrübenanbau und Zuckererzeugung in Deutschland in den kommenden Jahren nicht zukunftsfähig sein werden. Die Intentionen der Ackerbaustrategie müssen auch diese Voraussetzungen im Blick haben, damit es zu einer erfolgreichen Umsetzung der Strategie kommen kann.

Zunehmende Restriktionen im Bereich des Pflanzenschutzes

Die Ackerbaustrategie hat zum Ziel, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, die nicht als „Low-risk-Produkt“ eingestuft sind, deutlich zu reduzieren. Die deutsche Zuckerwirtschaft unterstützt die Bemühungen der Bundesregierung, die Sicherheit bei der Verwendung des chemischen Pflanzenschutzes weiter zu verbessern. Dabei muss aus unserer Sicht aber sichergestellt werden, dass zusätzliche Restriktionen gegenüber der aktuellen Situation, die für notwendig erachtet werden, erst dann greifen, wenn wirtschaftlich tragfähige Alternativen zur Verfügung stehen. Das Beispiel des Verbots neonicotinoider Wirkstoffe als Beizmittel zeigt, wie gravierend sich übereilt ausgesprochene und im Fall der Zuckerrübe wissenschaftlich nicht begründete Verbote auf die landwirtschaftlichen Erzeuger auswirken können. Der Befall mit Blattläusen und das dadurch bereits zwei Jahre nach dem Verbot vielerorts wieder auftretende Vergilbungsvirus stellen eine ernsthafte Gefahr für den Zuckerrübenanbau dar.

Dieses Beispiel macht deutlich, wie wichtig es ist, dafür Sorge zu tragen, dass es durch den möglicherweise bevorstehenden Wegfall weiterer Wirkstoffe nicht zu unbeherrschbaren Wirkungslücken im Pflanzenschutz kommt. Die Ackerbaustrategie muss deshalb auch sicherstellen, dass zur wirksamen Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen eine ausreichende Anzahl zugelassener Wirkstoffe zur Verfügung steht. Sofern Wirkstoffzulassungen nicht verlängert werden, müssen rechtzeitig Alternativen verfügbar sein.

Keine nationalen Alleingänge

Aufgrund der derzeitigen Ausgestaltung der Zulassungsregeln auf EU-Ebene sowie unterschiedlicher Beurteilungen durch die zuständigen Behörden in den einzelnen Mitgliedstaaten kommt es beim Pflanzenschutz innerhalb der Gemeinschaft zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Ländern. Häufig geschieht dies zum Nachteil der deutschen Erzeuger. So haben für das Anbaujahr 2020 11 Länder Notfallzulassungen für den Einsatz von Neonicotinoiden genehmigt und ihrem heimischen Zuckerrübenanbau somit einen erheblichen Wettbewerbsvorteil verschafft. Es ist zu erwarten, dass diese Länder ohne Einschreiten der Kommission auch in den kommenden Jahren den Einsatz der eigentlich verbotenen Wirkstoffe ermöglichen werden. Hinzu kommt, dass das zuständige Landwirtschaftsministerium in Frankreich, wo Notfallzulassungen für 2019 und 2020 abgelehnt wurden, im August 2020 angekündigt hat, seine Strategie zu ändern und Notfallzulassungen aufgrund des zunehmenden Auftretens des Vergilbungsvirus in den kommenden Jahren zu genehmigen. In Deutschland wurden die entsprechenden Anträge dagegen bisher stets abgelehnt, so dass die deutschen Rübenanbauer weiterhin mit Ertragsverlusten rechnen müssen.

Neue Züchtungsmethoden nicht länger blockieren

Eine Ackerbaustrategie für die kommenden Jahrzehnte muss für innovative Verfahren offen sein. Folglich muss sich die deutsche Agrarpolitik für die Nutzung der neuen Züchtungsmethoden stark machen. Sie bieten in mehrfacher Hinsicht die Möglichkeit, die Ziele der Ackerbaustrategie zu unterstützen. So können sie dazu beitragen, die Folgen des Klimawandels abzumildern und die Nachhaltigkeit und Biodiversität in der Landwirtschaft zu fördern. Die Anwendung der neuen Technologien kann helfen, Ernteauffälle infolge des Klimawandels zu minimieren und Agrarsysteme durch widerstandsfähigere Nutzpflanzen weniger anfällig gegen immer stärker schwankende Anbaubedingungen zu machen. Die Herausforderungen durch den Klimawandel aber auch zunehmende Anforderungen an die Nachhaltigkeit machen Innovationen in der Pflanzenzüchtung notwendig. Nicht zuletzt bieten die Neuen Züchtungsmethoden die Chance für einen effizienteren Einsatz von Düngesowie Pflanzenschutzmitteln. Sie besitzen das Potenzial, innerhalb relativ kurzer Zeit zur Lösung solcher Herausforderungen beizutragen. Vor dem Hintergrund der skizzierten Problematik einer zurückgehenden Wirkstoffverfügbarkeit im Pflanzenschutz hat dieser Aspekt auch große Bedeutung für den Zuckerrübenanbau.

Faire Wettbewerbsbedingungen innerhalb der EU

Die deutsche Agrarpolitik ist eingebettet in die rechtlichen Rahmenbedingungen, die die EU für die Landwirtschaft vorgibt. Aus diesem Grund muss eine nationale Ackerbaustrategie auch die Wechselwirkungen mit der übergeordneten Politik berücksichtigen. Gerade in Anbetracht einer sich abzeichnenden stärkeren Renationalisierung der Agrarpolitiken einzelner Mitgliedstaaten ist dieser Aspekt von großer Bedeutung.

Gegenwärtig erhalten Rübenanbauer in 11 von 19 Ländern, in denen Zuckerrüben angebaut werden, gekoppelte Zahlungen. Da die deutsche Agrarpolitik gekoppelte Zahlungen grundsätzlich ausgeschlossen hat, führt dies zu einer erheblichen Benachteiligung der

deutschen Zuckerwirtschaft, die nun schon seit vier Jahren anhält. Obwohl die Auswirkungen bekannt sind, sehen die Vorschläge der Europäischen Kommission für die Reform der Agrarpolitik vor, dieses Instrument auch nach 2020 beizubehalten. Die deutsche Zuckerwirtschaft fordert die Streichung der Zuckerrübe aus der Liste der berechtigten Kulturen. In den kommenden Jahren muss eine wirksame Deckelung und zügige Zurückführung der Zahlungen erfolgen. Ohne faire Wettbewerbsbedingungen sind die Voraussetzungen für den Fortbestand einer ökonomisch und ökologisch nachhaltigen deutschen Zuckerwirtschaft nicht gegeben.

Gegen Dumping auf dem Weltmarkt vorgehen

Gleiches gilt im internationalen Kontext. Alle großen Zuckererzeugerländer, vor allem auch Brasilien, ergreifen Maßnahmen, um ihre eigene Zuckerwirtschaft zu stützen. Dadurch sind sie in der Lage große Mengen zu extrem niedrigen Preisen auf den Weltmarkt zu exportieren. Da die Weltmarktpreise auf diese Weise auf ein äußerst niedriges Niveau gedrückt werden, wird es den deutschen und europäischen Erzeugern unmöglich gemacht, kostendeckend zu exportieren. Die mit dem Wegfall der Quotenregelung versprochenen Exportmöglichkeiten sind deshalb nach wie vor nicht realisierbar. Vielmehr ist mit einem Rückgang des Zuckerrübenanbaus in Deutschland zu rechnen, wenn sich diese Situation fortsetzt und sich die EU über den Abschluss von Freihandelsabkommen weiter für Importe öffnet.

Anmerkungen zu den Handlungsfeldern der Ackerbaustrategie

Handlungsfeld Boden

- Der Boden ist die zentrale Produktionsgrundlage des Ackerbaus. Je günstiger die Bodeneigenschaften, umso höher die potentielle Ertragsleistung. Zuckerrüben stellen hohe Ansprüche an die Bodengüte. Hohe und stabile Erträge sind für einen ökonomisch erfolgreichen Zuckerrübenanbau heutzutage unverzichtbar. Auch aus ökologischer Sicht ist eine hohe Effizienz unverzichtbar. Der standortspezifisch optimale Humusgehalt variiert in Abhängigkeit von Bodenart und Klima.
- Die Kalkulation von Humusbilanzen erfolgt teilweise noch auf veralteten Versuchsergebnissen. Die früher verwendeten Verfahren im Zuckerrübenanbau (mechanisches Hacken, Rübenblattbergung, deutlich höhere N-Düngung) führten zu einer stark humuszehrenden Einstufung des Zuckerrübenanbaus. Die dort gewonnenen Daten spiegeln den heutigen Anbau nicht mehr wider. Es ist dringend erforderlich, aktuelle Daten zur Humuswirkung des Zuckerrübenanbaus (und anderer Ackerfrüchte) zu erheben, welche die heutige Produktionsweise widerspiegeln, inklusive des Einsatzes organischer Dünger. Über Zwischenfruchtanbau, auf den Flächen verbleibendes Rübenblatt, mehr Wurzelreste und die verbreitet zum Einsatz kommenden Verfahren der reduzierten Bodenbearbeitung präsentiert sich die Humusbilanz des Zuckerrübenanbaus heutzutage deutlich verbessert.

- Ein ausreichender Humusgehalt und eine ausgeglichene Humusbilanz leisten einen wesentlichen Beitrag für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit. Ausreichend hohe Zuckerrübenenerträge sind nur auf Standorten mit guter Bodenfruchtbarkeit erzielbar. Eine Humusbilanzierung (s.a. VDLUFA-Standpunkt 2014) auf Grundlage aktueller Daten kann eine wichtige Hilfe zur standortspezifischen Optimierung der Humuswirtschaft sein, mit Relevanz für die Fruchtfolgegestaltung, Bodenbearbeitung und Düngung. Grundlage einer nachhaltigen Humuswirtschaft ist die Kenntnis über die Humusgehalte des Bodens. Eine Förderung der Humusuntersuchung könnte die Qualität des betrieblichen Humusmanagements verbessern.
- Eine möglichst hohe Bodenfruchtbarkeit liegt im ureigenen Interesse eines Ackerbauern. Deshalb erscheint es nicht notwendig, hier regulatorisch tätig zu werden. Sehr wohl kann es sinnvoll sein, über eine Erhöhung der Beratungsintensität zum Thema Boden die Kompetenz der Landwirte diesbezüglich weiter zu erhöhen.
- Vor dem Hintergrund des Ziels stabiler Humusgehalte sind Überlegungen zu einem Glyphosat-Verbot kritisch zu überprüfen. Die im Zuckerrübenanbau lange etablierten Mulchsaatenverfahren helfen, Wind- und Wassererosion deutlich zu vermindern. Durch den Pflugverzicht vor der Rübensaat werden auch die Eingriffsintensität in den Boden und damit der Humusabbau deutlich verringert. Der Pflugverzicht vor Zuckerrüben ist in der Regel abhängig von der Möglichkeit zur Vorsaat-Unkrautbekämpfung mit Glyphosat. Wird Glyphosat verboten und gibt es bis dahin keine alternativen Unkrautbekämpfungsmethoden, wird der Anteil an Pflugsaatens wohl wieder deutlich zunehmen. Ein eventuelles Anwendungsverbot sollte sich lediglich auf den Bereich der Sikkation als Maßnahme zur Vergleichmäßigung der Abreife (Ernteerleichterung) beschränken.
- Im Zuge der Klimaveränderungen kommt dem Wassermanagement eine sehr große Bedeutung zu. Es gilt wasserschonende Anbaumethoden weiter zu entwickeln und Maßnahmen in die Praxis zu bringen.

Maßnahmen:

- **Aktualisierung der Daten zum fruchtartspezifischen Einfluss auf den Humusgehalt**
- **Förderung der Humusuntersuchung**
- **Förderung der Beratung zum Thema Boden/Bodenfruchtbarkeit**
- **Überprüfung der Folgen eines möglichen Glyphosat-Verbots auf Bodenfruchtbarkeit und Humuswirtschaft**
- **Förderung der Entwicklung von wasserschonenden Anbaumethoden**

Handlungsfeld Kulturpflanzenvielfalt und Fruchtfolge

- Aus Sicht des Zuckerrübenanbaus ist eine vielfältige Fruchtfolge grundsätzlich wünschenswert. Eine weite Fruchtfolge vermindert das Befallsrisiko von Krankheiten und Schädlingen. Sofern ausreichend Absatzmöglichkeiten vorhanden sind, kann damit auch das Vermarktungsrisiko für die Ernteerzeugnisse besser ausgeglichen werden.

Allerdings werden im Rübenanbau spezielle Maschinen benötigt, die aufgrund der hohen Anschaffungskosten entsprechend ausgelastet sein müssen. Daher nutzen viele Landwirte die Aussaat-, Ernte- und Transporttechnik gemeinschaftlich. Dies erfordert auch eine gewisse regionale Anbaudichte, um unter den aktuellen Marktbedingungen noch ausreichend kosteneffizient kooperieren zu können. Gleichzeitig minimiert eine ausreichende Anbaudichte in der Nähe der Zuckerfabrik den Transportaufwand und damit Kosten und CO₂-Emissionen.

- Ferner ist auch die Rohstoffversorgung für die mit den Rübenanbauern über Lieferverträge verbundene Zuckerfabrik zu beachten. Je nach den betrieblichen Verhältnissen sind Anbauintervalle für Zuckerrüben von 3-5 Jahren üblich. Damit ist eine Rotation mit mindestens drei Kulturarten zuzüglich des Anbaus von Zwischenfrüchten und der Anlage von ökologischen Vorrangflächen (Rand- und Blühstreifen, etc.) gewährleistet. Die Zuckerrübe ist eine gute Vorfrucht für Getreide und deshalb in vielen Ackerbaubetrieben für den Erhalt einer vielfältigen Fruchtfolge unverzichtbar. Aufgrund der eingeschränkten Vermarktungsmöglichkeiten ist der Rübenanbau auf leistungsfähige Verarbeitungswerke im Anbaugebiet und stabile Marktbedingungen angewiesen.
- Zuckerrüben sind auch eine gute Ergänzung zu Mais als Rohstoff für die Biogaserzeugung und können einseitig ausgerichtete Energiepflanzenfruchtfolgen auflockern.

Maßnahmen:

- **Zuckerwirtschaftliche Rahmenbedingungen für den EU-Markt verbessern**
- **Förderprogramme für Zwischenfrüchte und Blühstreifen ausbauen**
- **Vielfalt von Energiepflanzen zur Biogaserzeugung optimieren**

Handlungsfeld Düngung

- Eine möglichst effiziente Düngung dient sowohl der Umwelt als auch dem wirtschaftenden Landwirt und der Zuckerrübenqualität. Durch den hohen Organisationsgrad sind Düngeberatung und bedarfsgerechte Düngung bereits seit Jahrzehnten Standard im Zuckerrübenanbau. Qualitätsbezahlungs-systeme schaffen zusätzliche ökonomische Anreize für eine bedarfsgerechte Düngung. In den vergangenen 40 Jahren hat sich der Zuckerertrag fast verdoppelt. Gleichzeitig konnte die Stickstoffdüngung um rund 60 % reduziert werden.
- Stickstoff (N) hat von den Hauptnährstoffen den größten Einfluss auf Ertrag und Qualität der Zuckerrüben. Die Düngebedarfsermittlung erfolgt gemäß Dünge-VO. Der N-Bedarf von Zuckerrüben kann zu einem wichtigen Teil aus der Mineralisation von Bodennitrogen gedeckt werden. Bereits jetzt ist die durchschnittlich zu Zuckerrüben gedüngte N-Menge im Vergleich zu Getreide, Raps und Mais gering. Maßnahmen zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit, dazu kann auch die organische Düngung gehören, bewirken in der Regel eine höhere N-Mineralisation und damit einen geringeren mineralischen N-Düngebedarf. Auch Zwischenfrüchte liefern auf diesem Wege einen Beitrag zur N-Versorgung von Zuckerrüben. Gut entwickelte Zwischenfruchtbestände vor

der Hauptfrucht Zuckerrüben dienen nicht nur dem Erosions- und biologischen Pflanzenschutz, sondern auch der Konservierung von Stickstoff über den Winter, verbunden mit einer reduzierten mineralischen N-Düngung zur Hauptfrucht Zuckerrüben im Frühjahr.

- Eine bedarfsgerechte N-Düngung ausgerichtet auf den höchsten Zuckerertrag führt inzwischen häufig zu einem negativen N-Bilanzsaldo. Zuckerrüben nehmen bei ausreichender Standzeit bis zum Vegetationsende Nitrat aus dem Boden auf und reduzieren somit das Risiko der Nitratauswaschung in das Grundwasser. Schon heute tragen einige Wasserwerke diesem Sachverhalt dadurch Rechnung, dass sie den Zuckerrübenanbau in Wasserschutzgebieten aufgrund der langen Vegetationszeit bis in den Spätherbst fördern. Eine Ausweitung dieser finanziellen Förderung könnte dem Wasserschutz und dem Zuckerrübenanbau zugutekommen.
- Teilflächenspezifische Düngung kann zu einer weiteren Effizienzsteigerung in der Düngung führen. Diese Technologie hat noch nicht Eingang in die breite landwirtschaftliche Praxis gefunden. Eine angepasste Förderung, beispielsweise über AFP-Mittel, würde diesen Prozess voraussichtlich beschleunigen.

Maßnahmen:

- **Etablierung guter Zwischenfruchtbestände ermöglichen**
- **Förderung von Zuckerrüben (vor allem in Wasserschutzgebieten)**
- **Förderung der Anschaffung von Technik zur teilflächenspezifischen Düngung**
- **Förderung von Untersuchungsvorhaben zum Einsatz unterschiedlicher organischer Dünger zu Zuckerrüben**

Handlungsfeld Pflanzenschutz

- Der Anbau von Zuckerrüben basiert nahezu ausschließlich auf vertraglichen Grundlagen (Lieferverträge und Branchenvereinbarungen) zwischen Rübenerzeugern und regional tätigen Zuckergesellschaften. Bestandteil dieses Vertragsanbaus sind branchenspezifische Leitlinien für den Integrierten Pflanzenschutz. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln orientiert sich an den zur Bekämpfung von Unkräutern, -gräsern, Krankheiten und Schädlingen vorhandenen Schadschwellen. Eine nennenswerte Reduzierung des Mittelaufwandes erfolgte Mitte der 1990er Jahre durch die flächendeckende Einführung der neonicotinoidhaltigen Beizmittel. Damit wurden die bis dahin üblichen mehrfachen Flächenspritzungen gegen unter- und oberirdische Schädlinge eingespart und der Mittelaufwand um mehr als 90 % vermindert.
- Durch das Verbot dieser punktuellen Behandlung sind seit 2018 wieder vermehrt Flächenbehandlungen mit Insektiziden notwendig geworden. Eine Rücknahme dieser im Wesentlichen politisch motivierten Entscheidung würde somit ein neues Minderungspotenzial darstellen. Künftige Reduzierungen des Pflanzenschutzmitteleinsatzes wären auch durch den wieder intensiveren Pflugeinsatz zur Grundbodenbearbeitung und die mechanische Unkrautbekämpfung zwischen den Rübenreihen mittels Hacktechnik in

Verbindung mit Bandspritzung denkbar. Allerdings kollidiert dieser Ansatz mit den anerkannten Zielen des Bodenschutzes. Einerseits würde damit das Bodenleben (u.a. Regenwürmer, Freilandbrüter, etc.) beeinträchtigt und andererseits die Wind- und Wassererosion unnötig befördert. Hier muss unbedingt ein standortspezifischer Abwägungsprozess stattfinden, damit nicht wesentliche Fortschritte in der umweltschonenden Bodenbewirtschaftung einseitigen (politischen) Zielen zum Opfer fallen. Dies betrifft auch die Genehmigung eines gezielten und (ggf. begrenzten) Einsatzes von glyphosathaltigen Herbiziden zum Erhalt des im Rübenanbau bereits langjährig bewährten Mulchsaatenverfahrens.

- Ein längerfristiges Potenzial zur flächendeckenden Reduzierung des Pflanzenschutzaufwands liegt in der züchterischen Entwicklung von Zuckerrübensorten mit deutlich verbesserten Resistenz- und Toleranzeigenschaften gegen pilzliche und viröse Blattkrankheiten. Beispiel für bereits gelungene Innovationen sind die während der letzten 20 Jahre entwickelten Rhizomania- und Nematoden-toleranten/resistenten Sorten. Für beschleunigte Fortschritte wäre die Anwendung der modernen Züchtungsmethoden unbedingt wünschenswert. Außerdem könnte die Erforschung biologischer Verfahren zur Schädlingsbekämpfung mögliche Alternativen ermöglichen. Weitere Ansätze bieten die Robotik, das SmartSpraying und auch die Lasertechnik. Erste autonom arbeitende Hackaggregate werden bereits versuchsweise im Rübenanbau als Ersatz für die bisher sehr aufwändige manuelle Unkrautbeseitigung erprobt. Bis zur Praxisreife mit ausreichenden Flächenleistungen ist allerdings noch umfassende Forschungs- und Entwicklungsarbeit notwendig.
- Unabhängig von der Züchtung muss ein ausreichendes Wirkstoffportfolio für chemische Pflanzenschutzmittel für gezielte Anwendungen und zur Vorbeugung gegen Wirkungslücken und Wirkstoffresistenzen erhalten bleiben. Die Zulassungsverfahren in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten müssen zur Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen zügig harmonisiert werden.

Maßnahmen:

- **Investitionsförderung für Hackmaschinen und Bandspritzgeräte**
- **Eingeschränkte (u. ggf. befristete) Wiederzulassung von Neonic-Beizen**
- **Fortsetzung der Zulassung von Glyphosat für Mulchsaatenverfahren**
- **Förderung der Pflanzenzüchtung zur Entwicklung von Sortenresistenzen**
- **EU-einheitliche Zulassung der modernen Züchtungsmethoden**
- **Forschungsförderung für biologische Schädlingsbekämpfungsverfahren**
- **Forschungsförderung zur Entwicklung autonom einsetzbarer Feldroboter**
- **EU-einheitliche Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel**
- **CONVISO® SMART-System zur Anwendung bringen**

Handlungsfeld: Pflanzenzüchtung

- Der Zuckerertragsanstieg der letzten Jahrzehnte ist zu etwa der Hälfte auf züchterischen Fortschritt zurückzuführen. Außerordentlich hohe Bedeutung haben Resistenz- und Toleranzeigenschaften gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Für verschiedene Schadursachen (Viren, Nematoden, Wurzelfäulen und Blattkrankheiten) stellt die Resistenzzüchtung die wesentliche Managementmaßnahme im Sinne des Integrierten Pflanzenschutzes dar. Der Einsatz neuer Züchtungsmethoden (CRISPR/Cas) kann hier zu einer deutlichen Beschleunigung beitragen. Deren Zulassung in Europa ist essenziell, gerade vor dem Hintergrund von Klimawandel und wegfallenden Wirkstoffen.
- Bis virustolerante Sorten entwickelt worden sind, ist die Saatgutbeizung mit Neonicotinoiden ein gutes Beispiel für den Integrierten Pflanzenschutz. Da Zuckerrüben nicht blühen, besteht von vornherein ein indirekter Bienenschutz, weil keine flächige, sondern nur eine punktuelle Applikation des Wirkstoffes direkt um die Keimpflanze erfolgt. Diese Maßnahme sollte daher unter entsprechenden Sicherheitsauflagen wieder zugelassen werden.
- Damit die Züchter langfristig auch in innovative Eigenschaften investieren, muss auch deren Anwendung in Deutschland möglich sein. Das CONVISOR® SMART System ist ein weiteres Beispiel für Wettbewerbsverzerrungen innerhalb der Europäischen Union. Hier ist eine Zulassung der entsprechenden Herbizide in ausreichender Anwendungsmenge - wie in anderen EU-Ländern längst erfolgt - erforderlich.

Maßnahmen:

- **Neue Züchtungsmethoden zulassen**
- **Neonicotinoide Beize anwenden – zumindest bis virustolerante Sorten verfügbar sind**

Handlungsfeld Digitalisierung

- Die größten Potenziale durch die Digitalisierung gibt es in der Reihenkultur Zuckerrübe bei der Einsparung von Pflanzenschutzmitteln durch die punktgenaue Applikation oder durch die hochtechnisierte mechanische Unkrautbekämpfung. In diesen Bereichen, etwa beim Einsatz von Robotern zur Unkrautregulierung, gibt es vielversprechende Forschungsansätze, denen jedoch noch die wirtschaftliche Basis und Produktreife für eine Umsetzung in der Praxis fehlen.
- Daher ist eine gezielte finanzielle Förderung von moderner Hacktechnik oder Applikationen auf Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe notwendig, um mittelfristig eine breite Markteinführung zu ermöglichen. Nur dadurch können diese Technologien die zwingend notwendige Lernkurve schnell genug durchlaufen. Die Förderung sollte aus einer Kombination von Investitionsförderung und Flächenprämie für den Einsatz bestehen, die den wirtschaftlichen Nachteil im Vergleich zur etablierten Flächenbehandlung kompensiert.

- Der Zuckerrübenanbau ist etwa bei der Rodung und beim Transport zu großen Teilen überbetrieblich organisiert. In diesen Strukturen ist daher ein Einsatz von digitaler Technik für kleine und mittlere Betriebe leichter umsetzbar als bei anderen Kulturen.
- Wegen des hohen Organisationsgrades ist es im Zuckerrübensektor möglich, digitale Entscheidungshilfen, etwa beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, schnell und kostengünstig den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Dies setzt jedoch eine gezielte Förderung des Versuchswesens, des Monitorings und der Beratung voraus.

Maßnahmen:

- **Investitionsförderung und Flächenprämie für Bandspritzungen und moderne Hacktechnik**
- **Förderung des Versuchswesens und des Monitorings als Basis für digitale Beratung**

Handlungsfeld Biodiversität

- Eine vielfältige Fruchtfolge ist entscheidend für den Erhalt der Biodiversität, der Kulturlandschaft und der Produktivität des Ackerbaus. Die Zuckerrübe als Fruchtfolgeelement bietet besonders den Arten eine Nische, die auf einen niedrigen Pflanzenbestand angewiesen sind, der auch im Unterschied zu Getreide, Raps oder Mais bis zur Ernte im Herbst niedrig bleibt (Feldhase, Fasan, Rebhuhn, Kiebitz, Feldlerche) und durch die längere Vegetationszeit noch Schutz und Nahrung bietet.
- Der Zuckerrübenanbau kann zudem hervorragend mit dem Zwischenfruchtanbau mit Mulchsaat sowie einjährigen Blühstreifen kombiniert werden. Zum Erhalt des Mulchsaatverfahrens ist als Handlungsoption ein Totalherbizid zwingend notwendig. Auch die Anrechnung als Greening bzw. im Eco-Scheme ist unerlässlich.
- Blühstreifen an Zuckerrübenfeldern werden bereits heute freiwillig und ohne Entlohnung angelegt. Ihr Umfang und ihre Vernetzung könnte gefördert und dadurch die Wirkung auf die Artenvielfalt verbessert werden. Gleichzeitig sollte die Förderung von Nützlingen (biologischer Pflanzenschutz) mit einbezogen werden. Die finanzielle Honorierung sollte dabei dem entgangenen Nutzen aus Sicht des Landwirts entsprechen.
- Keine Option ist eine Erhöhung der Biodiversitätsanforderungen ohne einen angemessenen finanziellen Ausgleich und einen wirksamen Außenschutz, anderenfalls würde die Produktion langfristig in andere EU-Staaten oder nach Brasilien abwandern, mit erheblichen negativen Folgen für die Wirtschaft im ländlichen Raum und die Biodiversität vor Ort.

Maßnahmen:

- **Mulchsaatverfahren mit Zwischenfruchtanbau unterstützen (Greening bzw. Eco-Scheme)**
- **Bessere Förderung von einjährigen Blühstreifen**

- **Biodiversitätsanforderungen zwingend mit finanziellem Ausgleich und wirksamem Außenschutz kombinieren**

Handlungsfeld Klimaanpassung

- Der Klimawandel wird zu einer Verstärkung von Extremwetterereignissen wie Dürren und Überflutungen führen. Die Zuckerrübe mit ihrem hohen Kompensationspotenzial kann hier zur Risikostreuung auf den landwirtschaftlichen Betrieben entscheidend beitragen. In der Jugendentwicklung ist sie jedoch empfindlich, dieser Schwäche könnte durch eine Versicherungslösung begegnet werden.
- Die Erderwärmung führt unglücklicherweise zum Auftreten neuer Schädlinge und Krankheiten, wozu dem Landwirt ein breiter Werkzeugkasten an Insektiziden und Fungiziden zur Verfügung stehen sollte. Ein Wegfall etablierter Werkzeuge darf erst erfolgen, nachdem praxistaugliche und kosteneffiziente Alternativen entwickelt wurden. Ist dies nicht der Fall, bedarf es Notfallzulassungen, wie beispielsweise der Beize mit Neonicotinoiden für Zuckerrüben.
- Gleichzeitig bedarf es kontinuierlicher praxisbezogener Forschung, um Antworten auf die neuen Schädlinge und Krankheiten zu entwickeln. Bei einer weltweit betrachteten kleinen Kultur wie der Zuckerrübe sind staatliche Forschungs- und Beratungsförderung unerlässlich, weil solche Kulturen für internationale Großunternehmen im Pflanzenschutz uninteressant sind.

Maßnahmen:

- **Neue Züchtungsmethoden und Beizen mit Neonicotinoiden zulassen**
- **Staatliche Forschungs- und Beratungsförderung für „kleine Kulturen“ wie die Zuckerrübe**
- **Klimarisiken durch breite Fruchtfolge und Ertragsversicherungen managen**

Handlungsfeld Klimaschutz

- Die Treibhausgasemissionen des Ackerbaus müssen in Verbindung mit den dabei hergestellten Erzeugnissen gesehen werden. Der wichtige Indikator der Energieeffizienz ist bei der Zuckerrübe außerordentlich hoch.
- Für Zucker aus Rohr ergibt sich ein höherer CO₂-Fußabdruck als bei Rübe. Daher sollte die Nachfrage in Europa aus heimischem Rübenzucker gedeckt werden, dafür notwendig ist der Erhalt eines wirksamen Außenschutzes für Zucker.
- Beim Umstieg von Kohle auf Gas oder regenerative Energien bei der Verarbeitung von Zuckerrüben kann die CO₂-Bilanz weiter verbessert werden. Aus diesem Grund bedarf es einer gezielten Förderung auf Ebene der zuckerverarbeitenden Industrie. Zwingend ist es, erneute Wettbewerbsverzerrungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten zu vermeiden.

- Biokraftstoffe der ersten Generation, zu denen auch Ethanol aus Zuckerrüben zählt, könnten zu einer erheblichen Verminderung des Ausstoßes von Klimagasen beitragen und sind anders als andere Optionen heute schon vollumfänglich verfügbar.
- In den letzten Jahren hat sich mit der Erzeugung von Biogas aus Zuckerrüben eine zusätzliche Verwertungsmöglichkeit für Zuckerrüben etabliert. Die Zuckerrübe bietet damit eine Alternative zur Erzeugung von Biogas aus Mais. Auch diese Nutzungsmöglichkeit fördert den Klimaschutz und sichert Einkommen in der Landwirtschaft. Gleichzeitig kommen die positiven Eigenschaften des Zuckerrübenanbaus für Ackerbau, Umwelt und Gesellschaft zum Tragen. Die Entwicklung dieses Verwertungsbereiches liefert zusätzlich zur Erzeugung von Bioethanol aus Zuckerrüben ein überzeugendes Argument für die Berücksichtigung der besonderen Leistungen der Zuckerrübe im Rahmen der zukünftigen Ackerbaustrategie.

Maßnahmen:

- **Heimischen Rübenzucker den Importen vorziehen - wirksamer Außenschutz für Zucker**
- **Umstieg von Kohle auf Gas oder regenerativen Energien unterstützen und weitere Wettbewerbsverzerrungen innerhalb der EU zwingend vermeiden**
- **Biokraftstoffe der ersten Generation stärker nutzen**
- **Einsatz von Zuckerrüben im Rohstoffmix zur Biogaserzeugung steigern**

Handlungsfeld Bildung und Beratung

- Der Zuckerrübensektor ist eine integrierte Wertschöpfungskette und verfügt schon seit langem über ein gut entwickeltes Versuchs-, Beratungs- und Informationssystem. Zuckerunternehmen und Anbauerverbände unterhalten regionale Arbeitsgemeinschaften zur Durchführung von Feldversuchen und Erarbeitung von Beratungsempfehlungen. Wissenschaftliche Grundlagen werden am Institut für Zuckerrübenforschung erarbeitet und fließen über regelmäßige Kommunikationsforen zeitnah in die Weiterentwicklung der Produktionstechnik ein. Der einzelne Zuckerrübenanbauer hat über seine Vertragsbeziehung Anspruch auf individuelle Anbauberatung und kann sich über ein vielfältiges Informationsangebot auf Feldtagen, Anbauerversammlungen und Fachtagungen sowie durch umfangreiche digitale Angebote regelmäßig fortbilden. Beratungsgrundlagen und Entscheidungshilfen werden ferner in Zusammenarbeit mit den Offizi-alberatungen der Bundesländer abgestimmt und zeitnah über Rundschreiben, Fachzeitschriften und digital bereitgestellt.
- Im Zuge der weiter fortschreitenden Digitalisierung und Automatisierung sollten Praktiker und Berater in dieser Disziplin unterstützt werden aber auch weiterhin ausreichendes acker- und pflanzenbauliches Grundwissen vermittelt bekommen. Deshalb muss künftig die Ausbildung von Nachwuchskräften und die Fortbildung von Entscheidungsträgern verstärkt gefördert werden.

Maßnahmen:

- **Förderung für Forschungseinrichtungen und Versuchsansteller**
- **Unterstützung des Wissenstransfers über Fachtagungen und Projekte**
- **Förderung der Aus- und Fortbildung für Nachwuchskräfte und Praktiker**
- **Ausbau der Digitalisierung und Optimierung der ackerbaulichen Lerninhalte**
- **Förderung digitaler Beratungsinstrumente**

Handlungsfeld Landwirtschaft und Gesellschaft

- Eine zukunftsorientierte Politik für den Ackerbau erklärt deutlicher als bisher die Bedeutung der landwirtschaftlichen Pflanzenerzeugung für die Entstehung und den Erhalt unserer Kulturlandschaft. Mit dem Irrglauben, dass Landwirtschaft grundsätzlich die Natur schädigt, ist aufzuräumen. Dazu müssen Politik und Landwirtschaft die Nähe zu Verbraucherinnen und Verbrauchern suchen. Die Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel, die gesellschaftlichen Leistungen zum Erhalt der Kulturlandschaft und zur Sicherung der Lebensgrundlagen müssen ebenso kommuniziert werden wie die unverzichtbaren Rahmenbedingungen, die eine ökologisch und ökonomisch erfolgreiche Landwirtschaft braucht. Dabei muss auch deutlich gemacht werden, dass Landbewirtschaftung im 21. Jahrhundert den Einsatz modernster Technik benötigt und der Schutz der Kulturpflanzen gegen Schädlinge und Unkräuter auch den Einsatz des chemischen Pflanzenschutzes erfordert.
- Labels und Zertifizierungen können helfen, dem Verbraucher Einblick in die Erzeugung, Orientierung bei der Auswahl und Sicherheit beim Verzehr zu geben. Sie eignen sich jedoch weniger für die großen Ackerbaukulturen. Diesen ist besser geholfen, wenn die Politik den Vorteil der heimischen Erzeugung hervorhebt und entsprechende Regelungen bei Freihandelsabkommen durchsetzt.
- Im Verhältnis Landwirtschaft und Gesellschaft muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Zuckerrübenanbau in Deutschland die Versorgung mit einem hochwertigen und sicheren Lebensmittel gewährleistet. Zucker aus Deutschland und Europa wird unter Beachtung der weltweit höchsten Sicherheits- und Umweltstandards erzeugt. Die Erzeugung in der Region hilft unnötige food miles zu vermeiden und sichert Arbeitsplätze in der Region. Auch diese Aspekte sind zu berücksichtigen, wenn die Rahmenbedingungen für den Ackerbau der kommenden 30 Jahre gesetzt werden. Sowohl im Bereich Ackerbau wie auch im Bereich Ernährung kommt es darauf an, in der Kommunikation sachgerecht zu informieren und Populismus zu vermeiden. Deshalb ist auch der Gesetzgeber gefordert seine regulatorischen Vorgaben allein auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu stützen. Dies betrifft die Beurteilung von Pflanzenschutzmitteln ebenso wie die Rolle von Zucker im Rahmen einer ausgewogenen Ernährung.

Maßnahmen:

- **Inhalte der „modernen“ Landwirtschaft klar gegenüber den Verbrauchern kommunizieren**
- **Ganzheitliche Ansätze vermitteln**

- - - - -

Die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker wird sich auch weiterhin konstruktiv in die Diskussion um die Weiterentwicklung des Ackerbaus in Deutschland einbringen. Ihre Mitglieder sind überzeugt, dass der Zuckerrübenanbau einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer nachhaltig bewirtschafteten Kulturlandschaft liefern kann. Sie unterstützen Bemühungen, die dazu dienen, den Zuckerrübenanbau in Deutschland zu stärken und die Rahmenbedingungen für den Fortbestand eines nachhaltigen und ökonomisch gesunden Zuckersektors zu schaffen.

- - - - -